



<u>1 ABGESCHLOSSENE WISSENSCHAFTLICHE STUDIEN</u>	3
<u>1.1 VOLKSWIRTSCHAFTLICHE EFFEKTE DURCH "PRIVATE EQUITY DER RAIFFEISENLANDESBANK OÖ UND DER INVEST AG IN ÖSTERREICH</u>	3
<u>1.2 PERFORMANCE PRESENTATION STANDARDS - CURRENT SITUATION AND TRENDS</u>	6
<u>1.3 STRATEGIE FÜR EINE NACHHALTIGE BIOMASSENUTZUNG IN ÖSTERREICH - EINE VOLKSWIRTSCHAFTLICHE ANALYSE</u>	9
<u>2 LAUFENDE FORSCHUNGSARBEITEN</u>	11
<u>2.1 EINE VOLKSWIRTSCHAFTLICHE ANALYSE DES NUTZENS UND DER KOSTEN DER TÄTIGKEIT DER ARBEITERKAMMER OBERÖSTERREICH</u>	11
<u>3 VERÖFFENTLICHTE UND UNVERÖFFENTLICHTE STUDIEN SEIT 1999</u>	13
<u>3.1 BISHER VERÖFFENTLICHTE STUDIEN: PUBLIKATIONEN / MONOGRAPHIEN</u>	13
<u>3.1.1 Weiterbildung als Erfolgsgarant - Vom Nutzen der Zusatzqualifikation.....</u>	13
<u>3.1.2 Das österreichische industrielle Entlohnungssystem im internationalen Vergleich</u>	14
<u>3.2 UNVERÖFFENTLICHTE STUDIEN</u>	15
<u>4 BETREUUNG VON WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN</u>	16
<u>4.1 DIPLOMARBEITEN</u>	16
<u>4.1.1 Die Unternehmensbewertung als methodische Basis der Beratung im M & A - Geschäft von Investment Banken.....</u>	16
<u>4.1.2 Management von Kreditrisiken: Von der operativen Risikokontrolle zur strategischen Risikosteuerung im österreichischen Kreditgeschäft</u>	17



<u>4.2</u>	<u>DISSERTATIONEN</u>	18
<u>4.2.1</u>	<u>Die EU-Harmonisierung der bankaufsichtsrechtlichen Kapitalunterlegung - Die Auswirkungen des überarbeiteten Basler Kapitalakkords auf das Kreditwesen.....</u>	18
<u>4.2.2</u>	<u>Entstehung eines Corporate Bond-Marktes in der EWU</u>	19
<u>4.2.3</u>	<u>Kreditderivate – Flexible Gestaltung von Kreditrisiken im Portefeuille eines österreichischen Finanzdienstleistungsunternehmens: Theoretische Implikationen und praktische Implementierung am Beispiel einer österreichischen Bank</u>	20
<u>5</u>	<u>KOOPERATIONEN</u>	21
<u>5.1</u>	<u>KOOPERATION MIT DER SPARKASSE OÖ</u>	21
<u>5.1.1</u>	<u>Initiative „Uni goes public“: Universitäres Wissen für Klein- und Mittelbetriebe</u>	22
<u>5.1.2</u>	<u>Sparkassen-Wissenschaftsförderung-Richard-Büche-Preise</u>	23
<u>5.2</u>	<u>DR. LUDWIG SCHARINGER PREIS VON DER RAIFFEISENLANDESBANK OBERÖSTERREICH</u>	24
<u>6</u>	<u>UNIVERSITÄTSLEHRGANG FÜR FINANZMANAGEMENT</u>	24
<u>7</u>	<u>LEHRE</u>	25
<u>7.1</u>	<u>ÖSTERREICHISCHE GELD- UND KREDITPOLITIK</u>	25
<u>7.2</u>	<u>MAKROPOLITIK</u>	25
<u>7.3</u>	<u>BANK- UND BÖRSEWESEN IM FERNSTUDIUM</u>	25
<u>8</u>	<u>BETREUUNG DER HOMEPAGE IM INTERNET</u>	26
<u>9</u>	<u>WEITERBILDUNGSMAßNAHMEN</u>	26
<u>9.1</u>	<u>WERTMANAGEMENT FÜR MITTELSTANDSUNTERNEHMEN</u>	26
<u>9.2</u>	<u>POSTGRADUATE MASTERS PROGRAM IN BANKING & FINANCE</u>	26
<u>10</u>	<u>FINANZIERUNG DES FORSCHUNGSINSTITUTS</u>	27



1 Abgeschlossene wissenschaftliche Studien

''

1.1 VOLKSWIRTSCHAFTLICHE EFFEKTE DURCH "PRIVATE EQUITY DER RAIFFEISENLANDESBANK OÖ UND DER INVEST AG IN ÖSTERREICH

Schneider, Dreer, April 2000

Ziel der Studie war es, die volkswirtschaftlichen Effekte der Betriebe zu berechnen, an denen die RLB OÖ bzw. deren 100%-ige Tochter, die Invest AG, eine Beteiligung hält. Insgesamt wurden 38 Beteiligungen untersucht. Die Beteiligungen können nach der Art der Beteiligung in folgende Gruppen eingeteilt werden:

- "Chancenkapital" von der Invest AG

Die Invest AG beteiligt sich an Betrieben mit Private Equity oder auch mit Venture Capital. Diese Beteiligungen sind i.d.R. sog. Renditebeteiligungen, d.h. es bestehen erfolgsabhängige Renditeerwartungen mit einer definierten Ausstiegsstrategie. Die Investmentdauer beträgt durchschnittlich zwischen 5 bis 8 Jahren. Insgesamt wurden 9 Beteiligungen der Invest AG in der Studie untersucht.

- Direkte Beteiligung der RLB OÖ

Die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich beteiligt sich an österreichischen Betrieben mit dem Ziel der Nutzung von Synergieeffekten zwischen der Bank und den Betrieben bzw. zwischen den Betrieben selbst. Derartige Beteiligungen bestehen langfristig und sind ebenfalls mit einer erfolgsabhängigen Renditeerwartung verbunden. In der Studie wurden 16 direkte Beteiligungen der RLB OÖ analysiert.

- "Besserungskapital" von der RLB OÖ



Die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich unterstützt auch Kommerzkunden im Fall von Unternehmenskrisen. Bei positiver Weiterführungsprognose wird Fremdkapital in (nachrangiges) Eigenkapital umgewandelt, um die Gefahr der Überschuldung abzuwenden. Insgesamt wurden 13 Beteiligungen mit "Besserungskapital" untersucht.

Für die Beteiligungsfinanzierung sprechen verschiedene Gründe: Bei der Fremdkapitalfinanzierung können Zinslast und Schuldendienst eine enorme Einschränkung der Investitions-, Innovations- und Expansionsmöglichkeiten bedeuten. Weiters entsteht durch die Substitution von Fremdkapital durch Eigenkapital ein größerer Handlungsspielraum für die Geschäftsführung, da sich der Verschuldungsgrad reduziert und somit die Möglichkeit zur Fremdkapitalaufnahme erhöht.

In der Studie wurde eine Unternehmensanalyse für alle 38 Betriebe, an denen die Invest AG bzw. die RLB OÖ eine Beteiligung hält, durchgeführt. Diese Unternehmensanalyse wurde, nach Beteiligungsart differenziert, für die Beteiligungen der Invest AG, für die direkten Beteiligungen der RLB OÖ und für die Besserungskapital-Beteiligungen der RLB OÖ präsentiert.

Untersucht wurde

- die Entwicklung der Kapitalstruktur (Eigenkapitalquote, Verschuldungsgrad) und
- die Entwicklung der Rentabilitätskennzahlen (Gesamtkapital- und Umsatzrentabilität, Kapitalumschlagshäufigkeit und Return on Investment).

Anschließend an die Unternehmensanalyse wurden die volkswirtschaftlichen Effekte berechnet, die von diesen Firmen ausgehen. Die Wertschöpfung, die von diesen Betrieben erwirtschaftet wird, trägt zum österreichischen BIP bei. Die Beschäftigten in diesen Betrieben tragen mit ihren Einkommen zur



gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und damit zur österreichischen Wirtschaftsleistung bei. Durch die Produktionsverkettungen der Betriebe entsteht zusätzliche Nachfrage und folglich entstehen auch zusätzliche Einkommen für die Beschäftigten in diesen Bereichen. Diese Produktionsverkettungen wirken sich als volkswirtschaftlicher Multiplikatorprozess auf das österreichische BIP und die Beschäftigungssituation aus. Die volkswirtschaftlichen Effekte wurden mit einem ökonometrisch geschätzten Simulationsmodell für die Periode 2000 bis 2004 berechnet.

Insgesamt erwirtschaften die 38 Betriebe mit rd. 4.650 Beschäftigten eine durchschnittliche Wertschöpfung von 4,5 Mrd. S p.a. (Untersuchungszeitraum 1994-1999). Durch die Produktionsverkettungen werden zusätzliche Wertschöpfungseffekte in einem Umfang von 7,2 Mrd. S induziert, so dass der gesamte Wertschöpfungseffekt, der diesen Betrieben zuzurechnen ist, 11,7 Mrd. S pro Jahr beträgt. Gleichzeitig werden durch diese Firmen, neben den 4.650 direkten Beschäftigten ca. 8.000 Arbeitsplätze in anderen Wirtschaftsbereichen gesichert, so dass durch die Produktions- und Einkommensbeziehungen insgesamt rd. 12.600 Arbeitsplätze erhalten werden.

FOLGENDE SCHWERPUNKTE WURDEN IN DER STUDIE BEHANDELT:

- **Gründe für die Beteiligungsfinanzierung**
- **Internationale Entwicklung des Private Equity Marktes, sowie Entwicklung in Österreich**
- **Kennzahlenanalyse der Beteiligungen der RLB OÖ**
- **Berechnung der volkswirtschaftlichen Effekte durch die Beteiligungsfinanzierung der RLB OÖ**



1.2 Performance Presentation Standards – Current Situation and Trends

(Master Thesis, Postgraduate Program in Banking and Finance, DU Krems)

Dreer, October 2000

Portfolio performance is probably the most important marketing feature for the investment industry. Journals and other media present rankings of outperforming funds. Performance seems to be the key-figure of an investment-decision. Therefore, the misuse of historical performance data was/is pre-programmed.¹

Traditionally, performance reports for portfolio managers have been based on quarterly data over 5 to 10 years. Currently, managers of mutual funds are required to disclose the exact composition of their portfolios only quarterly.² Trading activity that immediately precedes the reporting date is known as "window dressing". Window dressing involves changes in portfolio composition to make it look as if the manager chose successful stocks. There is no published evidence to substantiate the allegation, but if window dressing is quantitatively significant, even the reported quarterly composition data can be misleading. Mutual funds publish portfolio values on a daily basis, which means the rate of return for each day is publicly available, but portfolio composition is not. Moreover, mutual fund managers have had considerable leeway in the presentation of both past investment performance and fees charged for management services. The resultant non-comparability of net-of-expense performance numbers has made it difficult for a meaningful comparison of funds.

¹ Misuse can occur for example by "cherry-picking" (i.e. presentation of selected portfolios, presentation of selected time-intervals, etc. (see chapter 3.1.2)).

² The description of the present situation is written according to Bodie, Kane and Marcus, 1986, p.798



The money management industry responded to demands for complete and easily interpretable data on historical performance. The first general standards came into force in the US in the late 1980s.³ The so called Performance Presentation Standards (PPS), which were elaborated in the USA (by the Association for Investment Management and Research (AIMR-PPS)), consist of obligatory and facultative rules (guidelines and recommendations) to define and evaluate portfolios and investment instruments. Because the AIMR-PPS™ heavily rely on US conditions, the European Federation of Financial Analysts' Societies (EFFAS) in co-operation with AIMR developed international standards, the so called Global Investment Performance Standards (GIPS). GIPS provide a general agreement on performance presentation.

Meanwhile several countries adopted performance presentation standards. DVFA-Performance Presentation Standards (DVFA-PPS) for example are adopted as the country specific version for the German market.

The thrust of these Standards is that investment-firms are not allowed to "cherry pick" when presenting their performance history. To comply with the Standards a complete record of performance is required. Firms must present returns for all years, as opposed to strategically choosing a starting date that makes subsequent performance look best. It is also necessary to provide the investment performance of an index against which the performance of the portfolios may reasonably be compared. Similarly, composite results for the firm must include returns of all managers, even those who have since left the firm. The firm, therefore, may not ignore the results of its unsuccessful managers who have since been replaced. The firm, not the individual manager, has the responsibility for performance. Finally, the firm is encouraged to supply risk measures such as beta or duration to make risk-return trade-offs easier to evaluate. Although the Standards do not have the

³ Financial Analysts Federation published first standards in 1987. These standards were the basis for AIMR-PPS, which came into force in 1993 (see chapter 2).



force of law, it nevertheless is expected that they will form the basis for industry performance presentation practices.

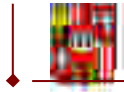
The Standards provide substantial advantages for investors, because they provide a standardised and objective basis to compare different investment alternatives. Also they allow a professional choice of the "right" portfolio-manager.

Benefits of the Standards for the investment firm include the possibility for better global positioning. Also the firm can state its commitment to fair competition. The transparent presentation of the management style, the products and the historical performance are a marketing advantage in a world where information about investment alternatives is not easy to grasp.

The US- and the European surveys showed the widespread use of the Standards. In Austria the marketing advantage is not yet recognised, although most of the responding firms (within a specific Austrian survey) believe in a growing recognition of the Standards within the next years. Some firms are already near implementation of the Standards, or at least in a planning phase for introduction.

MAIN FEATURES:

- > **Development of country specific and global Performance Presentation Standards (PPS)**
- > **Presentation of the main contents of PPS**
- > **Evaluation of the trends in performance measurement**
- > **Comparison of Austrian Survey results to US and European results**



1.3 Strategie für eine nachhaltige Biomassenutzung in Österreich – eine volkswirtschaftliche Analyse

Der Bedarf an Energie und damit auch die ökologischen und ökonomischen Belastungen werden weiter steigen. Die Studie zeigt, dass die Nutzung des heimischen Energieträgers Biomasse auch wirtschaftliche Vorteile, v.a. für den Anlagenbau, die Land- und Forstwirtschaft sowie für nachgelagerte Wirtschaftsbereiche bringt.

Die Berechnungen der volkswirtschaftlichen Effekte basieren auf einem ökonometrisch geschätzten Simulationsmodell. In diesem interaktiven Modell von 64 Verhaltens- und 142 Definitionsgleichungen wird das aus der Theorie abgeleitete und anhand tatsächlicher Gegebenheiten beobachtete Wirtschaftsverhalten der Akteure so authentisch wie möglich abgebildet. Mit diesem Modell kann die wirtschaftliche Entwicklung simuliert werden, die bei der Realisierung eines Biomasseszenarios in Österreich auftreten würde.

Die durchgeführten Simulationen basieren auf folgenden Annahmen:

Bei allen 6 untersuchten Szenarien wurde eine 25%-ige Förderung der gesamten Investitionssumme vom Staat unterstellt. Diese Förderung wird als verlorener Zuschuss gewährt. Diese Fördermittel werden entweder aus einer Steuererhöhung (Steuerszenario) oder aus Einsparungen von anderen öffentlichen Mitteln (Einsparszenario) aufgebracht.

Nur rund 50% der gesamten Investitionssumme stellen inländische Wertschöpfung dar; die übrigen 50% werden vom Ausland importiert, wobei eine Restwertschöpfung von 5-10% im Inland entsteht. Die Simulationen sind auf eine 10-jährige Investitionsperiode ausgerichtet.

Durch den Nachfrageeffekt, der durch die einzelnen Biomassestrategien ausgelöst wird, entsteht bei den Produzenten der Anlagen zusätzliche Nachfrage nach Vorleistungen, die wiederum bei den Produzenten der Vorleistungen zu analogen Effekten führt. Durch die im Zuge der Wertschöpfung entstehenden Einkommen der privaten Haushalte werden Konsumausgaben möglich, die wiederum zu einer Erhöhung der



Wertschöpfung und der Beschäftigung führen. Als „Wertschöpfungseffekt“ wird der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts (BIP) bezeichnet, der durch die einzelnen Biomassestrategien induziert wird. Dieser zieht einen „Einkommens-“, und einen „Beschäftigungseffekt“ nach sich.

Neben den direkten entstehen auch indirekte ökologische Effekte durch die Treibhausgas-Reduktion, beispielsweise die Reduktion der externen Kosten infolge der Treibhausgas-Emissionen. Aufgrund der hohen Kosten der Nutzung von erneuerbaren Energieträgern können diese nicht mit konventionellen Energieträgern konkurrieren. Der Marktmechanismus, der auf Basis der Marktpreise die Allokation knapper Ressourcen zu konkurrierenden Verwendungen steuert, ist jedoch gestört, da die Marktpreise nicht alle volkswirtschaftlichen Kostenbestandteile, d.h. die externen Kosten, enthalten. Externe Kosten sind Kosten, die nicht die Verursacher tragen, sondern auf die Allgemeinheit abgewälzt werden. Die Quantifizierung der externen Kosten der Energiegewinnung zeigt die Größenordnung der möglichen Einsparungen der Gesellschaft, die durch die einzelnen Biomassestrategien möglich werden.

Insgesamt zeigen sich deutlich positive Effekte durch die Biomassestrategien für Österreich. Neben einem zusätzlichen Impuls für die Wirtschaft und die Beschäftigung sind auch bedeutende pekuniäre Vorteile aus ökologischer Sicht - durch die Reduktion der externen Kosten aufgrund verminderter Treibhausgas-Emissionen- zu erzielen.

FOLGENDE SCHWERPUNKTE WURDEN IN DER STUDIE BEHANDELT

- > **Methodische Grundlagen zur Ermittlung von volkswirtschaftlichen Effekten von Energiesystemen**
- > **Ausgangslage: Studien über die Auswirkungen einer verstärkten Nutzung von Biomasse auf den Arbeitsmarkt**
- > **Einspeisetarife erneuerbarer Energieträger in ausgewählten Ländern**
- > **Volkswirtschaftliche Analyse**
- > **Vermeidung von externen Kosten durch Reduktion der Treibhausgase mittels forciertem Biomasseinsatz**



2 Laufende Forschungsarbeiten

2.1 Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Tätigkeit der Arbeiterkammer Oberösterreich

Die Kammer für Arbeiter und Angestellte (Arbeiterkammer, AK) ist ein Teil der Wirtschafts- und Sozialpartnerschaft und damit ein Teil der österreichischen Wirtschaftspolitik („Austro-Korporatismus“). Durch den Begriff „Korporatismus“ wird ein Konzept erfasst, nach dem individuelle Interessen langfristig durch Interessengruppen repräsentiert werden.

Die korporatistische Wirtschaftsstruktur in Österreich stellt den Rahmen für den Schwerpunkt der Studie dar. Dieser lag in der Untersuchung der Situation der Arbeiterkammer OÖ im Hinblick auf den „Nutzen“, den sie für ihre Mitglieder erbringt. Dies wurde auf zwei Varianten durchgeführt:

- 1) Im 4. und 5. Kapitel der Studie wurden die Dienstleistungen, die die AK OÖ für Ihre Mitglieder erbringt, mit Alternativpreisen bewertet, sodass daraus ein (fiktiver) Marktwert der Leistungen der AK OÖ errechnet werden konnte (Kosten-Nutzen-Analyse). Neben den direkten Leistungen wurden auch die Geldflüsse eruiert, die durch die Arbeit der AK an die Mitglieder zurückfließen (Geldflüsse an die Mitglieder).
- 2) Im 6. Kapitel der Studie wurde die Zahlungsbereitschaft der AK-Mitglieder für die Institution der Arbeiterkammer berechnet (Zahlungsbereitschaftsanalyse).

Die gesamtwirtschaftlichen Folgewirkungen („öffentliche Güter“), die die Dienstleistungen der einzelnen Abteilungen im politischen Bereich oft nach sich ziehen sind nur durch das Konzept der „Zahlungsbereitschaft“ zu eruieren, da hier unterstellt werden kann, dass die Befragten diese Wirkungen bei ihren Antworten mitberücksichtigen.

Die Leistungsbewertung erfolgt generell unter folgenden Gesichtspunkten:



- Die Mitglieder erhalten (von Gesetz wegen oder „freiwillig“) kostenlose Leistungen, die auch am Markt angeboten werden (marktfähige Leistungen).
- Diese Leistungen sind mit entsprechenden Marktpreisen zu bewerten (Alternativkosten).
- Der Nutzen für die Mitglieder ergibt sich aus der Ersparnis durch die Kammerzugehörigkeit.

Der Marktwert umfasst nur die einzelnen Dienstleistungen, die von den Abteilungen erbracht wurden, nicht jedoch die Folgewirkungen, der politischen Aktivitäten. Diese Folgewirkungen können am ehesten durch eine Zahlungsbereitschaftsanalyse erfasst werden, wenn den Befragten diese Folgewirkungen bewusst sind.

Unter "Zahlungsbereitschaft" versteht man den Betrag, den ein Individuum aus seinem gegebenem Einkommen für die Bereitstellung öffentlicher Güter zu zahlen bereit wäre. Im Fall der Arbeiterkammer OÖ bezieht sich der Begriff auf die Einschätzung der Mitglieder über den Nutzen, den die Leistungen der Arbeiterkammer für die Mitglieder stiften. Die Zahlungsbereitschaft wurde über eine Befragung ermittelt, in der die Mitglieder bekanntgaben, wie sie die derzeitige Höhe der Kammerumlage einschätzen (gerade richtig, eher zu hoch/niedrig, viel zu hoch/niedrig).

FOLGENDE SCHWERPUNKTE WURDEN IN DER STUDIE BEHANDELT

- > **Die Arbeiterkammer als Teil der Wirtschafts- und Sozialpartnerschaft in Österreich**
- > **Internationaler Vergleich des Aufbaus und der Finanzierung des Kammersystems**
- > **Marktwert der Leistungen der AK OÖ 1999**
- > **Gegenüberstellung der Kosten und des Nutzens (fiktiver Marktwert) der AK OÖ im Jahr 1999**
- > **Berechnung der Zahlungsbereitschaft der AK Mitglieder für die Kammer**



3 Veröffentlichte und unveröffentlichte Studien seit 1999

3.1 Bisher veröffentlichte Studien: Publikationen / Monographien

3.1.1 Weiterbildung als Erfolgsfaktor - Vom Nutzen der Zusatzqualifikation

Schneider, Dreer, 1999, MANZ-Verlag, Wien

Weiterbildung auf allen Ebenen ist als strategischer Erfolgsfaktor für Unternehmen im Wettbewerb unbestritten. Die zunehmende Austauschbarkeit von Produkten führt dazu, daß die Qualität der Mitarbeiter und ihre Fähigkeit, zu lernen, sich zu entwickeln und neue Antworten auf Probleme und Herausforderungen zu finden, zu einem imitationsgeschützten Wettbewerbsfaktor wird.

DAS BUCH BEHANDELT

- **die Bedeutung der Bildung,**
- **die Messung des ökonomischen Wertes der Bildung,**
- **den Nutzen der Weiterbildung anhand ausgewählter Weiterbildungsveranstaltungen und deren**
- **volkswirtschaftliche Auswirkungen**

Ziel des Buchs ist es, den Nutzen der Weiterbildung für die Unternehmen anhand konkreter Beispiele zu untersuchen. Die Messung des ökonomischen Wertes der Weiterbildung steht dabei im Vordergrund. Da der Nutzen der Weiterbildung nicht rein quantitativ zu erfassen ist, werden auch qualitative Indikatoren berücksichtigt. Die Untersuchung zeigte, dass zum einen die "Weiterbildungswilligkeit" der Mitarbeiter von den Vorgesetzten im Allgemeinen als Indiz für ihr Engagement und ihre Interesse am Beruf gewertet wird (das sich folglich auch in einer höheren Arbeitsplatzsicherheit niederschlägt), zum anderen wirkt sich das Gelernte auf die individuelle Produktivität aus, da diverse Aufgaben und Probleme kompetenter bewältigt werden können. Dieses Nutzenspektrum wird in diesem Buch untersucht.



3.1.2 Das österreichische industrielle Entlohnungssystem im internationalen Vergleich

Dreer, Schneider, 1997, Springer-Verlag, Wien New York

Im Buch wird der Einfluss des Entlohnungssystems der österreichischen Industrie auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit beleuchtet. Die Untersuchung zeigt erhebliche Unterschiede in den Arbeitskosten und institutionellen Gegebenheiten der untersuchten Länder und weist auf notwendige und bereits erfolgte Reformmaßnahmen in Österreich hin.

Detailliert eingegangen wurde auf die Neugestaltung des Biennalsystems für die Industrieangestellten und die sich daraus ergebenden Veränderungen auf die Lebenseinkommenskurven. Da die Gewerkschaften eine Angleichung der kollektivvertraglichen Rechte von Arbeitern und Angestellten anstreben, wurden auch die Auswirkungen einer Übertragung des Biennalsystems auf die Arbeiter berechnet. Der internationale Vergleich der Tarifsysteme zeigt einige strukturelle Nachteile des österreichischen Systems.

FOLGENDE SCHWERPUNKTE WERDEN BEHANDELT:

- **Die Entwicklung der Entlohnung in der Industrie (Arbeiter und Angestellte)**
- **Die Biennialvorrückungen im Gehaltssystem der Industrieangestellten (Vergleich altes - neues System)**
- **Auswirkungen der Anwendung des neuen Biennalsystems auf die Arbeiter**
- **Spezielle Aspekte des derzeitigen Entlohnungssystems (Ist-Lohnklausel, Lohnnebenkosten, Arbeitszeitflexibilisierung)**
- **Internationaler Vergleich der Entlohnung; Gehaltsvergleich am Beispiel eines Diplom-Ingenieurs**



3.2 Unveröffentlichte Studien

Seit Gründung des Forschungsinstituts für Bankwesen im Dezember 1997 wurden Auftragsforschungen für unterschiedlichste Organisationen, Institutionen bzw. Unternehmen durchgeführt, die nachfolgend zitiert werden.

Besteuerung von Unternehmensgewinnen im internationalen Vergleich und ein Vorschlag zur Reform der Unternehmensbesteuerung in Österreich, Schneider, Dreer, Leitner, Oktober 1998

Privatisierung und Deregulierung in Österreich in den 90er Jahren: Stillstand oder Fortschritt?, Schneider, Dreer, Mai 1999

Eine volkswirtschaftliche Analyse der Kreditbesicherung für oberösterreichische Unternehmen durch die OÖ Kreditgarantie-Gesellschaft (OÖKGG), Schneider, Dreer, Juni 1999

Analyse der bestehenden Reklamationssysteme für Privat- und Firmenkunden von Banken, Schneider, Dreer, Hofer, September 1999

Untersuchung der Finanzierungssituation der kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) in OÖ und die daraus ableitbaren Anforderungen an die Bank, Schneider, Dreer, November 1999



4 Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten

4.1 Diplomarbeiten

4.1.1 Die Unternehmensbewertung als methodische Basis der Beratung im M & A – Geschäft von Investment Banken

Wolfgang Georg Hamminger, in Arbeit

Investmentbanken bewegen sich in einem dynamischen Umfeld. Umgeben von Institutionalisierung, Deregulierung und Globalisierung treten sie in diesem Umfeld sowohl als Akteur in eigener Sache, jedoch vor allem auch als Finanzintermediäre an den Kapitalmärkten in Erscheinung. Ihre Bedeutung wächst aufgrund steigender Anforderungen von Seiten der Unternehmen an eine professionelle Abwicklung von Transaktionen sowie einer permanent zunehmenden Komplexität der Finanzmärkte.

Die oben genannte Arbeit befasst sich mit der Unternehmensbewertung als Grundlage der Beratung im M & A Geschäft von Investment Banken. Sehr detailliert und gut strukturiert vermittelt der Diplomand die begrifflichen Grundlagen und Rahmenbedingungen des Investment Banking, insbesondere bezogen auf den Strukturwandel der internationalen Finanzmärkte. Sehr detailliert und eingehend erläutert werden auch die unterschiedlichen Bewertungsmethoden. Interessant gestaltet sich abschließend die Darstellung eines konkreten Fallbeispiels der Unternehmensbewertung als Beratungsgrundlage einer österreichischen bzw. ausländischen Investment Bank.

FOLGENDE SCHWERPUNKTE WERDEN BEHANDELT:

- **Erklärung der Existenz von Investment Banken und der begrifflichen Grundlagen.**
- **Verweis auf die Rahmenbedingungen des Investment Banking insbesondere auf den Strukturwandel der internationalen Finanzmärkte**
- **Hervorhebung von M & A - Transaktionen als bedeutendes Geschäftsfeld des Investment Banking**
- **Die Unternehmensbewertung als Grundlage der Beratung im M & A - Geschäft**



4.1.2 Management von Kreditrisiken: Von der operativen Risikokontrolle zur strategischen Risikosteuerung im österreichischen Kreditgeschäft

Daniela Köstlinger, in Arbeit

Die Veränderungen, die das Wirtschaftsgeschehen in den letzten Jahren prägten und noch nachhaltig prägen werden, treiben zahlreiche Unternehmen, und hierbei verstärkt auch den Mittelstand, in eine Existenzkrise. Um Ausfallsgefahren für die Kreditinstitute im Rahmen zu halten, gewinnt das Kreditrisikomanagement verstärkt an Bedeutung.

Die Arbeit konzentriert sich auf die wissenschaftliche Aufbereitung aller bestehenden Kreditrisiken und auf Systeme, diese Risiken "sichtbar" zu machen und dadurch einzuschränken bzw. zu vermeiden. Neben diverser wissenschaftlicher Methoden werden ebenso konkrete praxisorientierte Lösungswege dargestellt. Das Management dieser Risiken in Österreichs Kreditinstituten im Vergleich zu den theoretischen Ansätzen ist Schwerpunkt dieser Arbeit.

Analysiert wird sowohl das Management der Kreditrisiken auf Kundenberaterenebene als auch auf Gesamtbankebene, im Sinne eines strategischen Steuerungselementes.

DIE ARBEIT UMFASST FOLGENDE SCHWERPUNKTE:

- **Systematisierung der Kreditrisiken**
- **Rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen des Kredit-Risikomanagements in Kreditinstituten**
- **Risikotragfähigkeit von Kreditinstituten**
- **Ebenen des Risikomanagements**
- **Neuere Ansätze zur Steuerung der Kreditrisiken (Dynamik)**



4.2 Dissertationen

4.2.1 Die EU-Harmonisierung der bankaufsichtsrechtlichen Kapitalunterlegung - Die Auswirkungen des überarbeiteten Basler Kapitalakkords auf das Kreditwesen

Dipl.Kfm. Anton Hörhager, in Arbeit

Die angemessene Aufsicht des Banken-(Finanz)systems ist eine der großen ökonomischen Zukunftsthemen. Das zentrale Thema der Aufsicht ist dabei die adäquate Bemessung und Kapitalunterlegung des Risikopotentials der Kreditinstitute. Seit geraumer Zeit spielt sich zwischen den internationalen Aufsichtsgremien ein harter Wettbewerb um die Harmonisierung der zur Risikoabdeckung heranzuziehenden Eigenkapitalbestandteile und deren Messung ab.

Kernpunkt der Arbeit sollen die ökonomische Analyse des bisherigen Entwicklungsprozesses der Harmonisierung im Bereich der bankaufsichtlichen Kapitalunterlegung sowie die anschließende kritische Auseinandersetzung mit den im Rahmen des Basler Konsultationspapiers vorgeschlagenen Maßnahmen zur Änderung des Kapitalakkords von 1988 sein.

DIE ARBEIT KONZENTRIERT SICH AUF FOLGENDE SCHWERPUNKTE:

- ➔ **Theoretische Grundlagen der Bankenregulierung**
 - * **Einlagensicherungssysteme als Ergänzung der staatlichen Bankenaufsicht**
 - * **Staatliche Bankenaufsicht versus Selbstregulierung durch Marktkräfte**
- ➔ **Internationaler Harmonisierungsprozess bankaufsichtlicher Normen**



4.2.2 Entstehung eines Corporate Bond-Marktes in der EWU

Mag. Bernhard Holzinger, in Arbeit

Schwerpunkt der Diplomarbeit ist eine empirische Untersuchung über das potentielle Finanzierungsverhalten österreichischer Unternehmen auf einem entstehenden und stark expandierenden Corporate Bond-Markt innerhalb der EWU.

Durch den starken Konvergenzprozess der Zinsniveaus in Europa infolge der Unterzeichnung des Maastricht Vertrages 1992 können durch den Kauf von früher hochverzinsten Anleihen wie z.B. von Italien und Spanien keine hohen Erträge mehr erzielt werden. Als Alternative zu den Staatsanleihen entwickelte sich v.a. auf dem US-amerikanischen Rentenmarkt das Segment der Industrieanleihen. Da die Kreditqualität eines Industrieunternehmens beispielsweise niedriger ist als die des österreichischen Staats, wird den Investoren eine höhere Verzinsung gewährt. In der Diplomarbeit wird gezeigt, ob dieses Finanzierungsinstrument auch eine Finanzierungsalternative für europäische Unternehmen darstellen könnte.

DIE ARBEIT KONZENTRIERT SICH AUF FOLGENDE SCHWERPUNKTE:

- **Finanzierungsverhalten österreichischer Unternehmen**
 - * **Mittelbeschaffung, Bisherige Finanzdiversifikation, zukünftige Finanzdiversifikation**
- **Unternehmensfinanzierung über Corporate Bonds**
- **Die Entstehung eines gemeinsamen europäischen CB-Marktes**



4.2.3 Kreditderivate – Flexible Gestaltung von Kreditrisiken im Portefeuille eines österreichischen Finanzdienstleistungsunternehmens: Theoretische Implikationen und praktische Implementierung am Beispiel einer österreichischen Bank

Mag. Thomas Maringer, in Arbeit

In den vergangenen Jahrzehnten wurde eine Vielzahl von derivativen Finanzinstrumenten (Derivate auf Zinsen, Aktien oder auch Währungen) entwickelt. Die neueste Form derivativer Instrumente stellen Kreditderivate, die Anfang der 90er Jahre in den USA entstanden sind, dar. Mit einem Kreditderivat ist es möglich, das Kreditrisiko unabhängig von der zugrunde liegenden Forderung handelbar zu machen, und vom Kreditgeber, bei dem es zunächst entsteht, auf Risikokäufer zu übertragen.

Kreditderivate gibt es nunmehr seit rund 8 Jahren im US-amerikanischen Raum, und auch in Europa gewinnen diese Finanzinstrumente zunehmend an Bedeutung. Auch in Österreich sind Geschäftsbanken und Finanzdienstleister bestrebt, ihr Produktrepertoire durch Kreditderivate zu erweitern.

DIE ARBEIT KONZENTRIERT SICH AUF FOLGENDE SCHWERPUNKTE:

- Entwicklung der Derivate auf den Finanzmärkten**
- Derivate und speziell Kreditderivate als Instrumente der Risikopolitik**
- Formen der Kreditderivate**
- Einsatz von Kreditderivaten am Beispiel einer österreichischen Bank**



5 Kooperationen

5.1 Kooperation mit der Sparkasse OÖ

Zwischen dem Forschungsinstitut für Bankwesen an der Johannes Kepler Universität Linz und dem S-Forschungsinstitut der Allgemeinen Sparkasse OÖ wurde am 1. Juni 2000 ein Kooperationsvertrag abgeschlossen. Das Forschungsinstitut für Bankwesen agiert im Auftrag des Sparkassen Forschungsinstituts (S-FOI) bei folgenden Tätigkeiten:

- Ständige Kontaktnahme mit Universitätsinstituten (vor allem in den SOWI- und TNF-Fakultäten) mit dem Ziel, Forschungsvorhaben für die Zielgruppe KMU zu erfahren, oder zu initiieren, um sie nutzbringend für die Sparkasse OÖ einzusetzen
- Organisation dezentraler Veranstaltungen (Universität/Sparkasse OÖ)
- Angebot und Weitergabe von Untersuchungen des Forschungsinstituts für Bankwesen, die für die Sparkasse OÖ von Interesse sind (Ausnahme: Untersuchungen mit Exklusivrecht)
- Übernahme des kompletten Handlings der „S-Bücher-Preise“ und der S-Forschungsförderung
- Auskunftsstelle für Anfragen an das S-FOI von Personen an der Universität oder von Unternehmen
- Prüfung von Diplomarbeiten und Dissertationen, die der Sparkasse zum Kauf angeboten werden (Nutzenanalyse)
- Wissenschaftliche Arbeiten für die Sparkasse OÖ (Studien, Literaturrecherchen, etc.)



5.1.1 Initiative „Uni goes public“: Universitäres Wissen für Klein- und Mittelbetriebe

Eine erste Initiative wurde mit der Reihe „Uni goes public“ ins Leben gerufen. Da Unternehmen kleiner und mittlerer Größe in der Regel keine eigenen Forschungsabteilungen haben und sich den Zukauf von Know-how oft auch nicht leisten können, sollen die universitären Dienstleistungen der Zielgruppe der KMUs näher gebracht werden.

Um überhaupt erst einmal den Kontakt zwischen der Universität und interessierten Firmen herzustellen, wurden vom Sparkassenforschungsinstitut an der Uni Linz gemeinsam mit der Wirtschaftskammer bis jetzt 2 Veranstaltungen organisiert, die einerseits Anwendungsgebiete der Mechatronik für die Wirtschaft aufzeigen sollten und andererseits mögliche Verbesserungen innerhalb von Liefernetzwerken.

Themenabende der Reihe „Uni goes public“:

19. Oktober 2000

Univ. Prof. DI Dr. Hans Irschik

Anwendungsbereiche der Mechatronik für unsere Wirtschaft

Wirtschaftskammer Schärding

20. November 2000

Univ. Prof. Dr. Günther Zäpfel

Supply Chain Management – Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit im Liefernetzwerk

Wirtschaftskammer Vöcklabruck

Beide Veranstaltungen – die Mechatronik in der Wirtschaftskammer Schärding, sowie das Supply Chain Management in der Wirtschaftskammer Vöcklabruck – zeigten, dass von Seiten der Firmen großes Interesse an einer Zusammenarbeit vorhanden ist. Dafür stehen mehrere Wege offen: wenn ein Problem nicht allzu dringend nach einer Lösung verlangt, kann es z.B. in Form einer Diplomarbeit oder



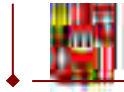
Dissertation an die Universität „weitergereicht“ werden. Daneben gibt es auch die Möglichkeit, die Firmenmitarbeiter durch Seminare und Weiterbildungsveranstaltungen, die von Mitarbeitern der Universität geleitet werden, auf dem Laufenden zu halten. Außerdem gibt es an der Universität „Drittmittelprojekte“, deren Ergebnisse unter Umständen auch kleineren Firmen zu Gute kommen können. Die nächsten „Uni goes public“-Veranstaltungen sind für 2001 geplant.

5.1.2 Sparkassen-Wissenschaftsförderung-Richard-Büche-Preise

Die Preise für wissenschaftliche Forschungsarbeiten und die Richard Büche Preise für Diplomarbeiten und Dissertationen werden ab 2001 unter der Dachmarke „Sparkassen-Wissenschaftsförderung-Richard-Büche-Preise“ ausgeschrieben. Die Neuausrichtung wurde im Jahr 2000 formell beschlossen. Die neuen Statuten treten 2001 in Kraft.

Im Rahmen der Nachwuchsforschung werden 2001 theoretische und anwendungsorientierte (praxisorientierte) Projekte zum Generalthema „Europaidentität und Euro“ gefördert.

Im Rahmen der "Sparkassen-Wissenschaftsförderung-Richard-Büche-Preise" werden auch in Zukunft wissenschaftliche Arbeiten prämiert. Ab 2001 vergibt die Sparkasse OÖ Preise ausschließlich für Dissertationen, die an der Johannes Kepler Universität Linz betreut wurden.



5.2 Dr. Ludwig Scharinger Preis von der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich

Die Raiffeisenlandesbank OÖ schreibt 2001 erstmals den Dr. Ludwig Scharinger Preis zur Förderung Studierender der Johannes Kepler Universität Linz aus. Insgesamt werden fünf Preise zu bank-, geld-, und kreditspezifischen Themen, unter Berücksichtigung des Zukunftsaspektes, vergeben, wobei Dissertationen mit € 3.000 und Diplomarbeiten mit € 2.000 prämiert werden.

Die organisatorische Abwicklung übernahm das Forschungsinstitut für Bankwesen.

6 Universitätslehrgang für Finanzmanagement

Mit dem Studienjahr 1998/99 richtete die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Johannes Kepler Universität Linz erstmals einen Universitätslehrgang für Finanzmanagement ein (4 Semester).

Im SS 2000 wurde der *erste Lehrgang* mit 36 Absolventen abgeschlossen. Den Absolventen wurde im Rahmen einer akademischen Feier der Titel „akademische/r Finanzmanager/in“ verliehen.

Parallel dazu wurden im *zweiten Lehrgang 41 Teilnehmer betreut*. Ein *dritter Lehrgang* startete im WS 2000 mit 54 Teilnehmern.

Aufgrund der starken Nachfrage wurde eine Aufstockung des Lehrgangs projektiert, mit dem den Teilnehmern der akademische Titel „Master of Advanced Studies“ (MAS) verliehen wird.



7 Lehre

7.1 Österreichische Geld- und Kreditpolitik^[F3]

Univ. Prof. Dr. Friedrich Schneider, Gen. Dir. Dr. Ludwig Scharinger

Die Vorlesung behandelt aktuelle Fragen der internationalen und speziell der europäischen Geld- und Kreditpolitik. Univ. Prof. Dr. Friedrich Schneider untersucht diese Fragen aus theoretischer Sicht, während Gen. Dir. Dr. Ludwig Scharinger das Thema aus der Sicht eines Praktikers betrachtet.

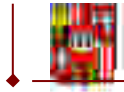
7.2 Makropolitik

Dr. Elisabeth Dreer

Ein besonderer Schwerpunkt liegt hier auf der Erklärung der Funktionsweise der Finanzmärkte in der offenen und der geschlossenen Volkswirtschaft. Die Lehrveranstaltung behandelt das Entstehen und die Auswirkungen von Zinsveränderungen auf die gesamte Volkswirtschaft. Es wird ein Grundwissen für die Anleihen- und Aktienmärkte vermittelt. Ebenso werden Erklärungsansätze für Wechselkursveränderungen behandelt.

7.3 Bank- und Börsenwesen im Fernstudium

Das Forschungsinstitut für Bankwesen vermittelt Informationen über das Fach "Bank- und Börsenwesen" der Fernuniversität Hagen. Studieninhalte sind u. a. das Struktur- und Leistungsangebot von Banken, die Wertpapierbörsen (z.B. technische Analysen von Wertpapieren) sowie die internationale Tätigkeit der Banken. Das Fach kann als Weiterbildungsangebot seit Dezember 2000 auch als „Spezielle BWL“ an der JK Universität studiert werden.



8 Betreuung der Homepage im Internet

Im Jahr 2000 wurde unsere Internet Seite sowohl für das Forschungsinstitut für Bankwesen als auch für den Universitätslehrgang für Finanzmanagement völlig neu konzipiert. Unsere Adresse lautet:

<http://www.uni-linz.ac.at/fbw>

9 Weiterbildungsmaßnahmen

9.1 Wertmanagement für Mittelstandsunternehmen

Symposium an der JK Universität Linz, 12. 4. 2000 (Fr. Dr. Dreer)

9.2 Postgraduate Masters Program in Banking & Finance

3-wöchiger Studienaufenthalt an der University of British Columbia (UBC) in Vancouver, Kanada im Rahmen des Postgraduate Masters Program in Banking & Finance (Fr. Dr. Dreer).

Das Programm ist nach den Standards nordamerikanischer MBA-Programme mit der Spezialisierung in „Banking & Finance“ konzipiert und wird als Kooperationsprogramm zwischen der *Donau-Universität Krems* und der *University of British Columbia* (UBC, Vancouver, Kanada) durchgeführt.

Kursinhalt sind die Fächer *Unternehmensfinanzierung, Controlling, Kapitalmarktforschung, derivative Finanzinstrumente, Bankmanagement, Börsehandel, strategisches Marketing von Finanzdienstleistungen sowie die Regulierung der Märkte*. Der Lehrgang schließt mit dem postgradualen akademischen Grad des „Master of Science in Business Administration (Finance)“.



10 Finanzierung des Forschungsinstituts

Der Betrieb des Forschungsinstitutes für Bankwesen wird von der

Raiffeisenlandesbank Oberösterreich,

der

Creditanstalt

und der

Sparkasse Oberösterreich

finanziert.

Die Forschungsaktivitäten wurden bzw. werden im Auftrag von:

Arbeiterkammer OÖ

Creditanstalt Wien

Industriellenvereinigung

Land Oberösterreich

Oberbank

Raiffeisenlandesbank Oberösterreich

VA-Technologie AG

Wirtschaftsförderungsinstitut Wien

Wirtschaftskammer Oberösterreich

durchgeführt.